

# SÜDRING AKTUELL

Unsere beste Idee:  
die Sozialeinrichtungen



Von Fünfhausen in den Südring

Wir als  
Partner von

Stiftung  
Leben**pur**

Wohnen im Wandel

Lernen, Strukturen neu zu denken

# Inhalt

## 4 – 5

### Titelthema

Von Fünfhausen in den Südring



## 6 – 7

### Titelthema

Wohnen im Wandel

## 8 – 9

### Titelthema

Lernen, Strukturen neu zu denken



© Stephan Bestmann

## 10 – 11

### Aus den Sozialeinrichtungen

Personenzentrierung und Menschen im Autismus-Spektrum

## 12 – 13

### Tipps für die rechtliche Betreuung

Achtung bei der Verhinderungspflege



© funky-data / iStock

## 14 – 15

### Aus dem Elternverein

Der Jahresbericht 2025

## 16 – 17

### Neuigkeiten

Senatsempfang

Abbuchung der Mitgliedsbeiträge

Online-Tagung Leben pur

## 18 – 19

### Kalender

März bis Mai 2026

## 20

### Glossar

Autismus-Spektrum

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Leben mit Behinderung Hamburg  
Südring 36, 22303 Hamburg  
Tel.: 040 270 790 0  
Mail: info@lmbhh.de  
Web: www.derelternverein.de

### Redaktion

Kerrin Stumpf (V. i. S. d. P.)  
kerrin.stumpf@lmbhh.de  
Stefanie Könnecke, Matthias Weingard  
sra@lmbhh.de

### Druck

Langebartels + Jürgens, Hamburg

Südring Aktuell erscheint viermal jährlich mit einer Auflage von 3.500 Stück. Redaktionsschluss ist jeweils der 5. des Vormonats.

Konto: SozialBank AG  
IBAN: DE96 3702 0500 0007 4643 00  
BIC: BFSWDE33XXX

Hamburger Gemeinschaftsstiftung für behinderte Menschen

Kerrin Stumpf  
Südring 36, 22303 Hamburg  
Tel.: 040 270 790 0

Mail: kerrin.stumpf@lmbhh.de  
Web: www.hamburger-gemeinschaftsstiftung.de

# Editorial

## Liebe Mitglieder,



der Elternverein hat das Mitgliedermagazin Südring Aktuell, damit Sie über die große Leben-mit-Welt informiert sind. Sorry, dass das immer viel ist, wie auch hier mit gleich zwei Titelthemen: Die Sozialeinrichtungen, Tochtergesellschaft des Elternvereins, mit ihrer Historie und dem starken Senatsempfang zum 50. Jubiläum, und (unsere Zusammenarbeit mit der Stiftung Leben pur feiernd) die Hintergrundberichte zur neuen Fachtagung „Autismus und komplexe Behinderung“. Die Tagung ist online, bei Interesse jetzt noch anmelden: [www.lebenpur.de](http://www.lebenpur.de).

Dass aus Diagnosen und Bedarfen Selbstbestimmung wird, ist klasse und wärmt uns Eltern und Angehörige. Prima, wenn es klappt. **Der Elternverein zeigt, wirbt und streitet, wo Assistenz fehlt, wo Familien überlastet sind. Das benötigt die Behindertenhilfe.** Anbieter von Leistungen und zuständige Leistungsträger reagieren auf unsere Erfahrungen. So tut sich was bei der Versorgung und Entlastung für diejenigen, die sie dringend nötig haben.

Dazu können wir nicht groß genug sein. 2026 ist der Elternverein 70 Jahre alt. Dies ist mein Geburtstagswunsch: Erzählen Sie unsere Neuigkeiten bei Leben mit Behinderung Hamburg weiter und werben Sie für eine Mitgliedschaft im Elternverein. Informieren Sie Betroffene und ermutigen Sie auch zu Fördermitgliedschaften. Je mehr wir sind, umso stärker wird die Unterstützung für alle Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen, gerade dann, wenn die Zeiten unruhig sind.

Mit herzlichen Grüßen

**Kerrin Stumpf**  
Elternverein



**Rainer Nemetz**

### **Unser Vorstandsmitglied im Elternverein, Rainer Nemetz, über seinen Sohn und das Vertrauen in die Sozialeinrichtungen von Leben mit Behinderung Hamburg.**

„Unser Sohn Nicolas (32) lebt seit seiner Geburt mit einer Tetraspastik und ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Seit 2012 lebt er in einer Wohngemeinschaft am Fischmarkt. Hier fand Nicolas von Anfang an sein neues Zuhause. Seit vielen Jahren begleiten die Mitarbeiter\*innen der Wohngemeinschaft unseren Sohn und seine Mitbewohner\*innen professionell und mit großer Sensibilität. In dem Bewusstsein, dass nicht nur an der Personaldecke täglich von vielen Seiten gezogen wird, ist es unser aller Aufgabe, dafür zu sorgen, dass wir auch künftig auf einem guten Weg bleiben. Für weitere 50 Jahre Betreuung von Menschen mit Behinderung gilt unser herzlicher Dank und Glückwunsch den Sozialeinrichtungen von Leben mit Behinderung Hamburg.“

# Von Fünfhausen in den Südring

## Die Sozialeinrichtungen zwischen Chaos und Kompass

Am 1. Januar 1975 wurde die Kurt-Juster-Heim-Gesellschaft für spastisch gelähmte Kinder mbH als Tochtergesellschaft des Hamburger Spastikervereins e. V. gegründet. Seit 1996 heißt die Organisation Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen Gemeinnützige GmbH und hat 2025 ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Aus ursprünglich drei Heimen<sup>1</sup> mit rund 50 Kindern und 29 Mitarbeiter\*innen ist eine komplexe Organisation mit etwa 1.200 Mitarbeiter\*innen sowie über 80 Einrichtungen und Angeboten für rund 1.500 Klient\*innen in ganz Hamburg geworden.

Nur wenige Menschen haben diese Entwicklung über Jahrzehnte begleitet. Zu ihnen gehören Christian Lührs, Vorstandsvorsitzender von Leben mit Behinderung Hamburg Elternverein e. V., und seine Schwester Ulrike, Bewohnerin des Hildegard-Schürer-Hauses im Südring 36. Beide erinnern sich lebhaft an die Anfänge: Im Oktober 1978 eröffnete mit Seehof Fünfhausen die erste Wohngruppe der Kurt-Juster-Heimgesellschaft in den Vier- und Marschlanden. Das reetgedeckte Fach-

werkhaus bot Platz für zehn Menschen mit Behinderung, darunter Ulrike Lührs.

Das Wohngruppen-Konzept war ein Experiment: Menschen mit komplexer Mehrfachbehinderung hatten damals kaum eine Wohnperspektive außerhalb des Elternhauses und waren daher meist in Kliniken oder Heimen untergebracht. Christian Lührs, damals Zivildienstleistender in der Tagesstätte Ilse Wilms am Mittelweg 178, erinnert sich schmunzelnd:

**„Fünfhausen war Chaos pur, eingelaufene Wollpullover, verfärbte Unterwäsche und Kühlschränke mit fragwürdigem Inhalt.“**

Für Familie Lührs war Fünfhausen daher eine Übergangslösung für ein visionäres Bauprojekt. Dieses wurde vom Vorstand vorangetrieben, u. a. von Dr. Hans J. Lührs, dem Vater der beiden und damaligen Vorstandsvorsitzenden, und von der Regiergungsdi- rektorin Hildegard Schürer unterstützt. Ende 1982 stellte die Kurt-Juster-Heimgesellschaft den Südring 36 fertig. 39 Menschen mit Behinderung sowie die

Tagesförderstätte Ilse Wilms und die Geschäfts- stelle zogen ein.

**„Im Grunde hat der Vorstand für seine Kinder gebaut“,**

sagt Christian Lührs. Für die Familien sei dies ein großer Schritt hin zu einer akzeptablen Wohnform für ihre erwachsenen Kinder gewesen.

Ulrike Lührs lebt bis heute im Hildegard-Schürer-Haus, engagiert sich in der Interessenvertretung und schreibt zu behindertenpolitischen Themen. Unterstützung erhält sie von Mitarbeiter\*innen, die auf Grundlage des personen- zentrierten Fachkonzepts „Mein Kompass“ die Individualität der Klient\*innen stärken. Für Christian Lührs markiert die Personenzentrierung eine neue Entwicklungsstufe der Sozialeinrichtungen. Sie folgt auf die Anfangsjahre und die Phase der Professiona-



Alltagsszene im Hildegard-Schürer-Haus 1983

lisierung mit festen Zuständigkeiten, Dokumentation und Qualitätssicherung.

Was bleibt, ist eine von Angehörigen und Klient\*innen getragene Grundhaltung, die Konflikte zwischen Verein und Sozialeinrichtungen aushält – Konflikte, etwa zu der Frage, wo Betreuung endet und wo Bevormundung anfängt.

**„Diese Haltung hat dazu geführt, dass Leben mit Behinderung Hamburg nicht nur lokal gute Arbeit leistet, sondern auch bundesweit anerkannt ist“,**

resümiert Christian Lührs.



**Matthias Weingard**  
Unternehmens-  
kommunikation

**Ulrike  
Lührs**

**Christian  
Lührs**

<sup>1</sup> Meta-Martin-Kindertagesheim/Reinbek (gegr.: 1970), Kurt-Juster-Heim/Bönningstedt (1973), Kindertagesheim Roter Hahn/Hamburg-Berne (1974)



## Von Fünfhausen in den Südring 50 Jahre Sozialeinrichtungen

Ulrike Lührs und ihr Bruder Christian Lührs kennen Leben mit Behinderung Hamburg schon sehr lange. Ulrike ist 1982 im Hildegard-Schürer-Haus im Südring eingezogen. Da war das Haus gerade fertig gebaut. Vorher hat sie in der Wohngruppe Seehof Fünfhausen gewohnt.

Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen hieß früher Kurt-Juster-Heimgesellschaft. Vor 50 Jahren wurde die Organisation gegründet. Am Anfang gab es 3 Heime für 50 Kinder mit 29 Mitarbeiter\*innen. Heute sind es 1.200 Mitarbeiter\*innen und ungefähr 1.500 Klient\*innen.

Christian Lührs ist jetzt der Vorsitzende vom Eltern-Verein. Er erinnert sich gut, dass es in Fünfhausen manchmal chaotisch war. Alle mussten erst lernen in einer Wohngruppe zu leben. Damals haben Menschen mit Behinderung normalerweise im Heim gelebt. Alle haben sich dann sehr über das neue Haus im Südring gefreut, wo die Bedingungen besser waren und alle schon mehr Erfahrung hatten. Ulrike Lührs wohnt noch immer im Hildegard-Schürer-Haus. Sie setzt sich für Menschen mit Behinderung ein.

Christian Lührs sagt: Personen-Zentrierung ist sehr wichtig. Und es ist wichtig, dass sich der Elternverein und die Sozialeinrichtungen auch mal über wichtige Dinge streiten können. Das macht die Arbeit von Leben mit Behinderung Hamburg so gut.



Ulrike Lührs

Einweihungsfeier Wohngemeinschaft Seehof Fünfhausen 1978



# Wohnen im Wandel

## Ein Gespräch mit Michael vor der Horst über Innovation und den Menschen im Mittelpunkt



© Michael vor der Horst

**Michael vor der Horst** begann 1976 als Honorarkraft bei der Ferienbetreuung, ab 1983 war er fest angestellt – zunächst im Gruppendienst, dann als Wohngruppen-Leitung, später als Fach-, Regional- und Bereichsleitung. Bis 2015 prägte er die Weiterentwicklung der Wohnangebote bei Leben mit Behinderung Hamburg.

**Südring Aktuell:** Herr vor der Horst, Wohngruppen galten zu Beginn der 1980er-Jahre als Innovation. Warum?

**Michael vor der Horst:** Weil sie eine dezentrale Alternative zum Wohnen in einer Anstalt boten. Die damalige Kurt-Juster-Heimgesellschaft, deren Rechtsnachfolgerin 1996 Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen wurde, setzte von Anfang an auf Dezentralisierung, geprägt

vom damaligen Vereinsvorstand um Dr. Hans J. Lührs. Das Ziel war eine in den Stadtteilen und Quartieren eingebundene Wohnform. Als ich 1983 eintrat, befand sich das Wohngruppen-Modell in starker Expansion. In den Folgejahren entstanden zahlreiche neue Gruppen, ein Prozess, den ich als sehr dynamisch erlebe und mitgestaltet habe.

**SRA:** Welche Impulse gab es und wie entwickelte sich das Wohnangebot weiter?

**Vor der Horst:** Mitte der 1980er-Jahre veranstalteten wir in Hamburg das internationale Symposium „Was heißt hier wohnen?“. Dieses Symposium hat uns gezeigt, wie Menschen mit Behinderung zufriedenstellender wohnen können. Wir wandten uns in den Folgejahren gezielt an Wohnungsbaugenossenschaften als Kooperationspartnerinnen, um in deren Neubauprojekten ausreichend Wohnflächen zur Gründung neuer Wohngruppen anzumieten. Die betreute Wohngruppe war bis in die 1990er-Jahre die gängige Wohnform. In den Nullerjahren folgten ambulant unterstützte Wohnformen für Klient\*innen in der eigenen Wohnung und 2006

mit MaxB die erste Hausgemeinschaft. Auf Basis einer mit der Sozialbehörde vereinbarten Quote wechselte eine bestimmte Anzahl an Klient\*innen aus stationären Wohngruppen in die ambulante Eingliederungshilfe.

**SRA:** Was hat sich im Umgang mit Menschen mit Behinderung aus Ihrer Sicht, seit Gründung der Sozialeinrichtungen, am stärksten verändert?

**Vor der Horst:** Anfangs war der Alltag in den Wohngruppen sehr dienstplanorientiert und stark gruppenbezogen. Personenzentriertes Arbeiten steckte noch in den Kinderschuhen. Es gab zwar viele Betreuungskräfte, etwa Zivildienstleistende, aber kaum konzeptionelle Zielgerichtetheit. Durch die Einführung der individuellen Hilfeplanung 2007 und 2018 von „Mein Kompass“ änderte sich das. Erstmals ging es darum, gemeinsam Ziele zu formulieren und die Zukunft zu durchdenken. Diese Zielgerichtetheit war neu und zunächst ungewohnt.

**SRA:** Was wünschen Sie den Sozialeinrichtungen in den nächsten 50 Jahren?

**Vor der Horst:** Dass Leben mit Behinderung Hamburg seinen innovativen Geist bewahrt. Entscheidend ist der Dreiklang aus Klient\*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden: Mitarbeitende leisten professionelle individuelle Unterstützung, Angehörige bringen breites Wissen über ihre Kinder ein und die Klient\*innen – insbesondere diejenigen mit hohem Hilfebedarf – stehen mit ihren Zielen und Wünschen weiterhin im Mittelpunkt.



**Matthias Weingard**  
Unternehmens-  
kommunikation

Wohngemeinschaft Cremon 1989





# Wohnen für Menschen mit Behinderung: Früher und heute

Südring Aktuell hat mit Michael vor der Horst über das Wohnen bei Leben mit Behinderung Hamburg gesprochen.

Wie es früher war und was sich geändert hat.

Michael vor der Horst hat fast 40 Jahre in der Organisation gearbeitet.

Als Bereichsleiter hat er sich mit der Entwicklung von Wohn-Angeboten bei Leben mit Behinderung Hamburg beschäftigt.



Michael vor der Horst

## Warum war das Wohnen in einer Wohn-Gruppe früher etwas Besonderes?

Menschen mit Behinderung wohnten bis ungefähr 1980 normalerweise in großen Heimen.

Leben mit Behinderung Hamburg hieß damals noch: Kurt-Juster-Heimgesellschaft.

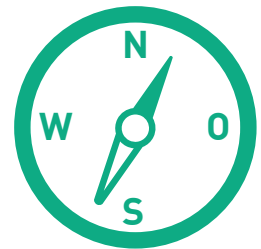
Der Verein hatte ein Ziel: Menschen sollen in Wohn-Gruppen leben können. Deshalb entstanden überall in Hamburg viele neue Wohn-Gruppen.

## Wie ging es mit den Wohn-Angeboten weiter?

Leben mit Behinderung Hamburg hat sich damit beschäftigt, wie Menschen mit Behinderung zufriedener und besser wohnen können. Es gab auch eine Zusammenarbeit mit Wohnungsbau-Genossenschaften. Später entstanden ambulant unterstützte Wohn-Gemeinschaften. Und seit 2006 gibt es auch Haus-Gemeinschaften, wo Menschen mit verschiedener Betreuung in einem Haus wohnen. Viele Klient\*innen sind in dieser Zeit in die eigene Wohnung gezogen, wo sie ambulant unterstützt werden.

## Was ist die größte Veränderung?

Früher wurden die Klient\*innen mehr in der Gruppe betreut. Jetzt steht der einzelne Mensch mehr im Mittelpunkt. Was braucht jemand, was sind seine oder ihre Ziele? Mit der Hilfe-Planung und jetzt mit „Mein Kompass“ kann man das herausfinden und die Ziele besser erreichen.



## Was wünschen Sie den Sozialeinrichtungen für die nächsten 50 Jahre?

Leben mit Behinderung Hamburg soll weiter den Mut für Neues haben. Wichtig sind die Klient\*innen, die Mitarbeiter\*innen und die Angehörigen. Die Mitarbeiter\*innen sollen weiter gute Arbeit machen. Die Angehörigen bringen ihr Wissen ein. Die Klient\*innen sind Experten\*innen in eigener Sache und stehen im Mittelpunkt. Vor allem auch die Menschen mit hohem Unterstützungs-Bedarf.



# Lernen, Strukturen neu zu denken

## Von Umbrüchen zu individuellen Lösungen im Autismus-Spektrum

Im Jahr 2024 eröffnete Leben mit Behinderung Hamburg die Hausgemeinschaft Osterkamp für Menschen aus dem Autismus-Spektrum. Im Stadtteil Marienthal wurde dafür ein bestehendes Haus für vier Bewohner\*innen saniert sowie ein Neubau für weitere acht Bewohner\*innen errichtet.

Umzüge stellen für viele Menschen eine große Herausforderung dar – eine Erfahrung, die Leben mit Behinderung Hamburg bei der Eröffnung neuer Einrichtungen immer wieder macht.

**„Doch was wir in der Hausgemeinschaft Osterkamp erlebt haben, war eine neue Dimension“,**

berichtet Bereichsleiter Andreas Hohnhorst. Das Team um die Leitung Nadine London hat neue pädagogische Wege entwickelt, um die Interessen und Wünsche der Bewohner\*innen zu erkennen.

**„Im Sinne der Personenzentrierung haben wir individuelle Lösungen gefunden, die andere – und auch uns selbst – zum Staunen bringen“,**

so Andreas Hohnhorst. Durch die Unterstützungsplanung „Mein Kompass“ verfügen Mitarbeitende über ein breites Methodenspektrum, um Willen, Wünsche und Ziele auch von nicht sprechenden oder kognitiv beeinträchtigten Klient\*innen zu erfassen. Bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum braucht es jedoch zusätzliche methodische Kreativität. Viele von ihnen benötigen feste Strukturen, klare Regeln und möglichst wenige offene Fragen, um selbstbestimmt leben zu können. Wahlmöglichkeiten wie „Darf ich in dein Zimmer kommen?“ können Überforderung oder eine Krise auslösen.

In der Anfangsphase kam es daher auch zu physischen und psychischen Übergriffen gegenüber Mitarbeitenden. Für die Klient\*innen war nahezu alles neu, vertraute Strukturen mussten erst aufgebaut werden. Dieser Prozess ist anstrengend, frustrierend – insbesondere, wenn verbale Kommunikation nicht möglich ist. Aggression kann dann ein Ausdruck von Überforderung sein.

Gemeinsam mit den Klient\*innen mussten die Mitarbeitenden neue Rituale und Regeln entwickeln und Zwänge akzeptieren. Diese Detektivarbeit erforderte Geduld, genaue Beobachtung und Vertrauen in den richtigen Moment der Erkenntnis. So zeigte sich etwa, dass eine Klientin durch das Kneten von Teig zur Ruhe kommt. Heute hat sie daher jederzeit die Möglichkeit, mit Mehl und Öl zu arbeiten. Ein Klient fährt täglich zum Jungfernstieg, um dort an einem Kiosk eine Postkarte zu kaufen – ein für ihn beruhigendes Ritual, das ihm inzwischen ermöglicht, selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Tagesstätte zu fahren.

**„Wir haben gelernt, Selbstbestimmung neu zu definieren“,**

sagt Andreas Hohnhorst. Heute kündigen Mitarbeitende ihr Eintreten in ein Zimmer an, indem sie sagen: „Ich komme jetzt rein“, anstatt zu fragen, ob sie hereinkommen dürfen. Reagiert ein\*e Klient\*in ablehnend, wird dies respektiert.

Trotz der hohen Anforderungen erleben die Mitarbeitenden ihre Arbeit als sinnstiftend. Die Bewerber\*innenlage ist positiv, die pädagogischen Konzepte überzeugen. Tieferen Einblick in die Arbeit der Hausgemeinschaft Osterkamp bietet die Tagung Leben pur mit dem Vortrag „Ein Träger macht sich auf den Weg“ sowie mit dem Workshop „Personenzentrierung – freier Wille versus Zwang und Regeln“ von Nadine London und Andreas Hohnhorst.



**Stefanie Könnecke**  
Unternehmens-  
kommunikation



# Wie geht Selbstbestimmung im Autismus-Spektrum?

Seit dem Jahr 2024 gibt es bei Leben mit Behinderung Hamburg die Hausgemeinschaft Osterkamp.

Das Besondere an der Hausgemeinschaft ist:

Hier leben nur Menschen aus dem Autismus-Spektrum.

Menschen aus dem Autismus-Spektrum erleben die Welt oft anders als andere Menschen.

Zum Beispiel fällt es ihnen oft schwer soziale Regeln zu verstehen.

Sie brauchen feste Abläufe, die sie kennen und eigene Regeln.

Und es ist schwierig für sie, wenn es Unklarheiten oder offene Fragen gibt.

Für viele Menschen ist ein Umzug eine große Herausforderung.

Alles ist neu und anders und es gibt noch keine bekannten Abläufe.

Für Menschen aus dem Autismus-Spektrum ist das besonders schwierig.

Sie brauchen deshalb gute Assistenz von Menschen,

die sie kennen und verstehen.

Das Kennenlernen in der neuen Hausgemeinschaft hat aber eine Weile gedauert.

Die Mitarbeitenden mussten auch umdenken und viel dazu lernen.

Die Bewohner\*innen sollen ihre Assistenz selbst bestimmen.

Deshalb nutzen die Mitarbeitenden für die Assistenz-Planung „Mein Kompass“ viele offene Fragen.

Für die Bewohner\*innen im Osterkamp waren diese offenen Fragen sehr schwer.

Sie waren überfordert von den vielen Wahlmöglichkeiten.

Die Mitarbeitenden mussten deshalb neue Methoden finden, um die Bewohner\*innen gut unterstützen zu können.

Zum Beispiel fragen sie jetzt nicht mehr: „Darf ich in dein Zimmer kommen?“

Sie sagen stattdessen: „Ich komme jetzt in dein Zimmer.“

Die Mitarbeitenden gucken dann: Wie reagiert die Person?

Daran können sie erkennen, ob sie in das Zimmer gehen dürfen oder nicht.

So ist Selbstbestimmung möglich. Ganz ohne offene Fragen.



# Personenzentrierung und Menschen im Autismus-Spektrum

## Verhalten verständlich machen und passende Assistenz anbieten

Personenzentrierung beginnt mit einem Perspektivenwechsel. Dabei wird nicht zuerst gefragt: Was fehlt? oder Was passt nicht? – sondern: Wer bist du? Was ist dir wichtig? Und wie erlebst du deine Welt?

Dies ist eine Haltung, die den Menschen nicht auf Diagnosen, Bedarfe oder Abweichungen reduziert, sondern ihm in seiner Einzigartigkeit begegnet. Personenzentrierung bedeutet ein ernsthaftes Interesse am Menschen und seiner Sicht auf das Leben.

Für Menschen im Autismus-Spektrum kann genau das den entscheidenden Unterschied ausmachen. Ihre Wahrnehmung der Welt kann intensiver, vielschichtiger, komplexer sein. Ihr Verhalten scheint nicht immer passend zu sein und wirkt auf Dritte oft unerklärbar. Personenzentrierte Assistenz erkennt diese Realität an. Wir versuchen zu verstehen und

wollen den Sinn hinter den Verhaltensweisen entdecken. Denn zunächst ist jedes Verhalten für die betreffende Person sinnhaft.

Um das herauszufinden, was den Menschen ausmacht, hält die personenzentrierte Assistenzplanung „Mein Kompass“ verschiedene Fragen bereit: Die Basisbausteine „Meine Kommunikation“, „Eine Seite über mich“, „Meine Lebensgeschichte“ und „Mein Netzwerk“ stellen dar, welche Rituale welche Bedeutung haben und was genau mit verschiedenen Gesten, Handlungen, Worten gemeint ist. Wie war es früher, z. B. im Elternhaus? Es geht um ein wertschätzendes Verstehen und Nachvollziehen. Dies führt

dann unter Umständen auch dazu, dass herausfordernde Situationen weniger werden. Erst durch genaues Hinsehen und Hinhören wird sichtbar, was einer Person Sicherheit gibt, welche Rituale tragen, welche Interessen motivieren und welche Fähigkeiten im Verborgenen liegen.

Personenzentrierung lädt dazu ein, diese feinen Unterschiede wahrzunehmen und ihnen im Alltag Raum zu geben. Sie akzeptiert Unterschiedlichkeit als Teil menschlicher Vielfalt. Der Mensch wird dann nicht über seine Abweichung von der „Normalität“ definiert, sondern über seine Persönlichkeit, seine Geschichte und seine Beziehungen. Assistenz, die diese

Haltung des personenzentrierten Arbeitens verinnerlicht hat, ist darauf ausgerichtet, Teilhabe und Inklusion zu ermöglichen sowie Selbstwirksamkeit und Selbstständigkeit erfahrbar zu machen.

So wird Begleitung zu etwas, das sich stimmig anfühlt – für Menschen im Autismus-Spektrum und diejenigen, die sie begleiten.



**Céline Müller**  
Mein Kompass &  
Wunschwege





# Personen-Zentrierung im Autismus-Spektrum. Passt das gut zusammen?

Die Antwort ist: Ja, das passt sehr gut zusammen!

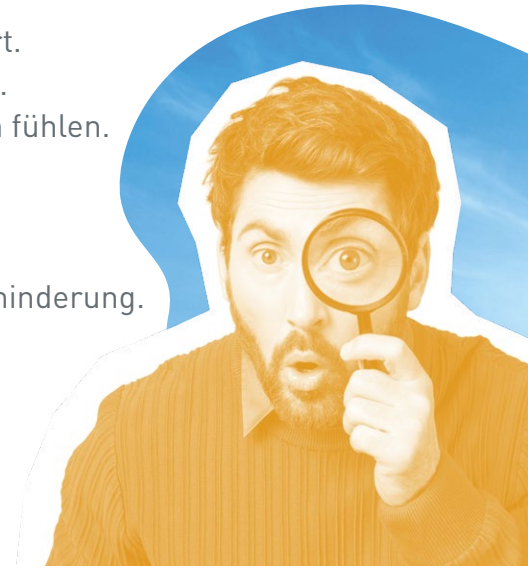
Menschen im Autismus-Spektrum erleben ihre Umgebung auf eine besondere Art.

Und sie verhalten sich manchmal auf eine besondere Art. So besonders, dass man sie manchmal schwer versteht. Aber es ist für sie sehr wichtig, dass sie sich verstanden fühlen.

Personen-Zentrierung bedeutet:

Der Mensch mit Assistenz-Bedarf steht im Mittelpunkt. Es geht um seine Persönlichkeit und nicht um seine Behinderung. Es geht um seine Fähigkeiten und Talente. Es geht um diese Fragen:

- Wer bist du?
- Was ist dir wichtig?
- Wie erlebst du deine Welt, deine Umgebung?



© Deagreez / iStock

Bei der Personen-Zentrierung forscht man nach den Antworten auf diese Fragen.

Die Assistenz-Kräfte forschen zusammen mit dem Menschen, um den es geht. Und manchmal helfen dabei auch die Angehörigen mit. Bei Leben mit Behinderung Hamburg können sie dafür gemeinsam das Material von „Mein Kompass“ nutzen.

Für die Assistenz-Kräfte ist es wichtig zu wissen:

Was meint gerade dieser Mensch, wenn er zum Beispiel schreit oder sich haut?

Ist er vielleicht aufgeregt oder traurig oder richtig wütend?

Was will er damit ausdrücken?

Und was braucht er, damit er sich gut fühlt?

Wenn die Assistenz-Kräfte personen-zentriert arbeiten, hat das eine besondere Wirkung.

Die Menschen im Autismus-Spektrum merken:

Ich kann so sein, wie ich bin.

Ich kann mich gut und sicher fühlen.

Das ist eine gute Grundlage, um Neues auszuprobieren und um Teilhabe zu erleben.





# Achtung bei der Verhinderungspflege

## Kürzere Antragsfrist beachten

Es gibt aus dem „Herbst der Reformen“ eine Verschlechterung bei der Entlastung in der häuslichen Pflege. Wir informieren hier zu einer wichtigen Änderung bei der Verhinderungspflege, die Sorgeberechtigte und Personen bei der rechtlichen Betreuung kennen sollten.

Menschen mit Pflegegrad II und häuslicher Pflege durch eine Pflegeperson haben Anspruch auf die sogenannte Verhinderungspflege: Fällt die Pflegeperson aus, weil krank oder wegen Erholungszeit, gewährt die Pflegekasse auf Antrag pauschal Geld für die Organisation einer Ersatzpflege. Die Pauschale ist der gemeinsame Jah-

resbetrag in Höhe von 3.539 Euro, also die Summe aus den Budgets für Kurzzeitpflege (d. h. stationäre Pflege bzw. Pflege von anerkannten Anbieter\*innen wie bei den Reisen von Leben mit Behinderung Hamburg) und Verhinderungspflege (Ersatzpflege, tage- oder stundenweise). Der gemeinsame Jahresbetrag kann flexibel für die Leistungen genutzt werden. Die früheren Beschränkungen bei der Übertragung auf eine der Pflegeformen sind weggefallen.

Seit dem 1. Januar 2026 gibt es aber eine gesetzliche Antragsverschärfung: Bisher konnte man sich für die Abrechnung der in ei-

nem Jahr erbrachten Verhinderungspflege vier Jahre Zeit lassen. Das ist nun nicht mehr so: Die 2025 bei der Verhinderungspflege erbrachten Leistungen müssen bis Ende 2026 beantragt sein. Im Gesetz heißt es dazu jetzt: „Die Übernahme von Ersatzpflegekosten setzt voraus, dass ein Antrag auf Erstattung unter Nachweis der Kosten bis zum Ablauf des Kalenderjahres gestellt wird, das auf die jeweilige Durchführung der Ersatzpflege folgt.“

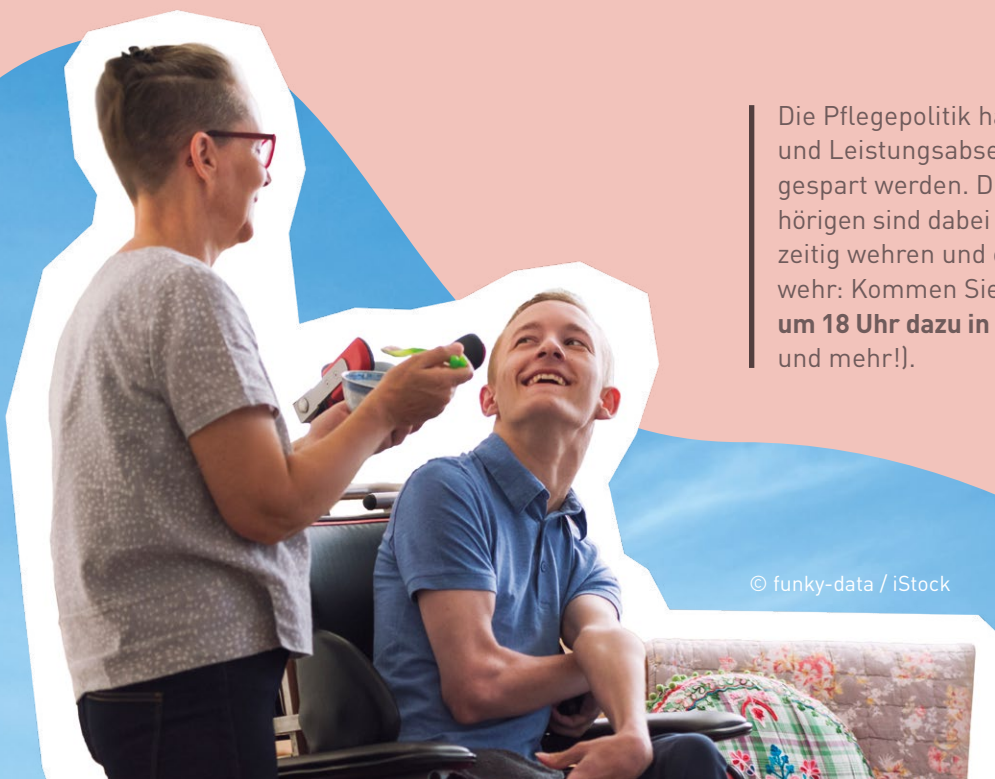
Sollten Sie Fragen oder Schwierigkeiten an der Schnittstelle Pflegeperson/ Ersatz oder Pflegegeld/ Pflegesachleistung haben, melden Sie sich bitte bei

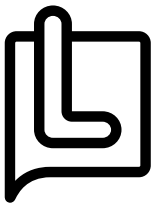
uns. Bei der Verhinderungspflege gilt: Krankenkassen, die die neue Regelung jetzt auf ältere Abrechnungen anwenden, handeln möglicherweise rechtswidrig. Wir haben darüber schon unseren Bundesverband bvkm informiert – für eine starke gemeinsame Interessenvertretung.



Kerrin Stumpf  
Elternverein

Die Pflegepolitik hat für 2026 weitere Verschärfungen und Leistungsabsenkungen angekündigt. Kosten sollen gespart werden. Die Interessen der pflegenden Angehörigen sind dabei nicht im Blick. Wir müssen uns rechtzeitig wehren und organisieren daher jetzt die Gegenwehr: Kommen Sie am **Donnerstag, den 9. April 2026, um 18 Uhr dazu in den Südring 36** (Teilhabesalon: Pflege und mehr!).





# Achtung: Wichtige Änderungen bei der Verhinderungs-Pflege

## Was ist die Verhinderungs-Pflege?

Manche Menschen brauchen jeden Tag Hilfe.  
Sie werden zu Hause von einer Pflege-Person betreut.  
Zum Beispiel von Eltern, Partnern oder anderen Angehörigen.  
Manchmal fällt diese Pflege-Person aus.  
Zum Beispiel weil sie krank ist oder Erholung braucht.  
Dann kann eine andere Person die Pflege übernehmen.  
Die Pflege-Kasse zahlt dafür Geld.  
Das ist die Verhinderungs-Pflege.

Es gibt einen Betrag von 3.539 Euro im Jahr dafür.  
Dieses Geld kann auch für die Kurzzeit-Pflege genutzt werden.  
Zum Beispiel bei Reisen von Leben mit Behinderung Hamburg.

### **Wichtig:** Änderung seit 1. Januar 2026

Sie müssen die Leistungen von 2025 **bis zum Ende 2026** beantragen.  
Später ist der Antrag nicht mehr möglich.

### **Achtung:**

Die Krankenkassen dürfen diese neue Regel nicht für ältere Abrechnungen anwenden.

Haben Sie Fragen dazu?

Oder Fragen zum Beispiel:

- zur Ersatz-Pflege,
- zum Pflege-Geld
- oder zu Pflege-Sachleistung?

Dann melden Sie sich bitte bei uns.

2026 sollen weitere Kosten eingespart werden.

Das hat die Pflege-Politik angekündigt.

Die Interessen der pflegenden Angehörigen werden nicht beachtet.

Wir müssen uns wehren.

Am Donnerstag, den 9. April 2026 treffen wir uns um 18.00 Uhr im Südring 36.

Hier wollen wir das weitere Vorgehen absprechen.

Kommen Sie gerne dazu!



# Der Jahresbericht Leben mit Behinderung Hamburg 2025

## Was ist 2025 bei Leben mit Behinderung Hamburg passiert?

Leben mit Behinderung Hamburg steht seit 70 Jahren für Selbsthilfe, Interessenvertretung und Assistenz für ein selbstbestimmtes Leben. Knappere Kassen und politische Umbrüche stellen uns vor gesellschaftliche Herausforderungen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage: Wie können wir Teilhabe und Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung sichern und weiterentwickeln? Das war 2025 in Kürze:

- Die Sozialeinrichtungen stärkten die Interessenvertretung mit zwei hauptamtlichen Botschafter\*innen-Stellen.



Botschafter\*innen Annika Albers und Fabian Pietzcker

- Barrierefreiheit in Mobilität, Wohnen, Bildung, Gesundheit und digitaler

Teilhabe war ein zentrales Jahresthema. Der Elternverein engagierte sich u. a. für barrierefreien ÖPNV, sichere Mobilität und den Abbau administrativer Hürden.

- Das Projekt „Mein Klick“ wurde erfolgreich beendet. Höhepunkt war der Fachtag digitale Teilhabe im Mai. Neue digitale Assistenzlösungen ermöglichen Menschen mit Komplexen Behinderungen mehr Selbstbestimmung, Kommunikation und Teilhabe im Alltag.
- Das Unterstützungskonzept „Mein Kompass“ wurde weiter umgesetzt und in einer Personenzentrierungskampagne breit kommuniziert. Mitarbeiter\*innen können die Zeiten und Leistungen der individuellen Assistenz im Rahmen von „Mein Kompass“ digital erfassen.
- Im Wahljahr 2025 setzte sich Leben mit Behinderung Hamburg klar für demokratische Teilhabe ein und positionierte sich

gegen Einschränkungen zivilgesellschaftlicher Arbeit.

- Trotz Fachkräftemangels gelang es, die Angebote stabil zu halten. Teamtage, Entlastungsmodelle und eine starke Feedbackkultur sichern insbesondere die Assistenz für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.
- Rund 350 Freiwillige – darunter viele Menschen mit Behinderungen – engagierten sich 2025. Ihr Einsatz stärkt Selbstwirksamkeit, Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- Der Betreuungsverein startete die Kampagne „Gleichberechtigt“. Das Ehrenamt der rechtlichen Betreuung soll gestärkt und Angehörige für eine weitere Person aus der Zielgruppe für eine rechtliche Betreuung gewonnen werden. Insgesamt war der Verein mit 160 Veranstaltungen und 6.800 Beratungen aktiv.

- Mit neuer Intendantin unseres Kooperationspartners Thalia Theater geht das inklusive Theaterprojekt Eisenhans weiter.

- Mit „In Betrieb“ haben wir unser individuelles Arbeitsangebot für Menschen mit hohem Assistenzbedarf ausgebaut und neue Kooperationspartner\*innen hinzugewonnen.



Matthias Weingard  
Unternehmens-  
kommunikation

Lesen Sie hier  
den vollständigen  
Jahresbericht 2025  
auf unserer Website!



# Der Jahres-Bericht von Leben mit Behinderung Hamburg

## Was war wichtig im Jahr 2025?

Einmal im Jahr gibt es den Jahres-Bericht.  
Im Bericht steht, was bei Leben mit Behinderung Hamburg passiert ist.

Das ist 2025 passiert:

- Es gibt zwei Botschafter\*innen-Stellen der Interessen-Vertretung.
- Barrierefreiheit war ein großes Thema.  
Zum Beispiel beim Bus- und Bahnfahren, beim Wohnen, in der Schule.
- Das Projekt „Mein Klick“ ist zu Ende gegangen.  
Dabei ging es um digitale Teilhabe.  
Im Mai gab es einen großen Fach-Tag.
- „Mein Kompass“ wird stark genutzt.  
Mitarbeiter\*innen können ihre Arbeit digital aufschreiben.

Das war auch wichtig:

- 2025 war ein Wahl-Jahr.  
Der Eltern-Verein hat sich für Demokratie eingesetzt.  
Und gegen Einschränkungen für Vereine.
- Etwa 350 Freiwillige haben bei Leben mit Behinderung Hamburg mitgeholfen.  
Viele davon haben selbst eine Behinderung.
- 2025 gab es 160 Veranstaltungen und 6.800 Beratungen im Verein.
- Der Betreuungsverein startete die Kampagne „Gleichberechtigt“.  
Mehr Menschen sollen eine rechtliche Betreuung im Ehrenamt übernehmen.
- Das inklusive Theater-Projekt Eisenhans ging weiter.  
Unser Partner Thalia Theater hatte eine neue Leitung bekommen.
- Mit „In Betrieb“ gibt es noch mehr Arbeits-Angebote für Menschen mit Behinderung.

Hier steht der ganze Jahres-Bericht 2025:



Das Team „Mein Klick“ auf dem Fachtag digitale Teilhabe am 21. Mai 2025

**Mein Klick**





© Stephan Bestmann

Aus den Sozialeinrichtungen

# Senatsempfang

**Auftakt nach Maß am 4. Februar zu den Jubiläumsfeierlichkeiten 2026**

Über 400 Gäste waren zum Senatsempfang im Hamburger Rathaus eingeladen. Viele Klient\*innen, Angehörige, Ehrenamtliche, Mitarbeiter\*innen und Kooperationspartner\*innen von Leben mit Behinderung Hamburg waren der Einladung von Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer am Nachmittag des 4. Februar gefolgt, um gemeinsam 50 Jahre Sozialeinrichtungen im Festsaal zu feiern. Der Senatsempfang bildete den Auftakt zu einer Reihe von Jubiläumsfeierlichkeiten der Sozialeinrichtungen von Leben mit Behinderung Hamburg und des Elternvereins, der in diesem Jahr 70 Jahre alt wird.

Die Festreden wurden von Gebärdens- und Schriftdolmetschung sowie Simultanübersetzung über Kopfhörer in Leichte Sprache übersetzt. In ihrer Rede würdigte die Sozialsenatorin die langjährige Arbeit von Leben mit Behinderung Hamburg und erhob sie zum Standard: „So macht man das.“ Christian Lührs, Vorstandsvorsitzender des Elternvereins, zeichnete in seinem Beitrag die Entwicklung von Leben mit Behinderung Hamburg seit den Anfängen unter Kurt Juster nach. Christian Lührs machte deutlich, wie aus einem wachsenden Bedarf an Wohneinrichtungen eine zunehmend professionelle Organisation entstanden ist, bei der Personenzentrierung heute ein zentrales Leitmotiv darstellt. Eindrücklich waren die Redebeiträge der Interessenvertretungen: Lisa Noack und Janina Süß von der Interessenvertretung Tagesstätten zeigten in ihrem Beitrag der Politik und Gesellschaft auf: „Was können Sie für Inklusion leisten?“ Die Interessenvertretung Wohnen, vertreten durch Ari Gultom und Uwe Held, sowie die beiden Botschafter\*innen Annika Albers und Fabian Pietzcker unterstrichen aus persönlicher Perspektive, was Teilhabe im Alltag bedeutet.

Ralph Grevel, Geschäftsführer der Leben mit Behinderung Hamburg Sozialeinrichtungen Gemeinnützige GmbH bedanken sich bei Senatorin Schlotzhauer für den wertschätzenden Empfang im Hamburger Rathaus. „Wir freuen uns insbesondere, dass viele Klient\*innen und Selbstvertreter\*innen dieser Einladung nachgekommen sind. Das war eine sehr schöne, diverse Veranstaltung.“

Der Senatsempfang zeigte, dass Menschen mit Behinderung mittendrin und Teil der Gesellschaft sind.

© Stephan Bestmann



Aus dem Elternverein

# Abbuchung der Mitgliedsbeiträge

Ihre Mitgliedsbeiträge 2026 werden vom 11. bis zum 15. Mai 2026 von Ihrem Konto abgebucht, sofern uns ein gültiges Lastschriftmandat vorliegt. Wichtig: Sollte es bei Ihnen in den letzten zwölf Monaten eine Kontoänderung gegeben haben, so teilen Sie uns Ihre neue Bankverbindung bitte mit (s. Kontaktdaten unten). So können wir unnötige Bankgebühren vermeiden. Vielen Dank!  
Sollten Sie Fragen haben, wenden Sie sich gern an Jürgen Dregger:

**Telefon:** 040 270 790 642

**E-Mail:** juergen.dregger@mbhh.de



Aus den Sozialeinrichtungen

# Online-Tagung Leben pur

**Mittendrin! Autismus-Spektrum und komplexe Behinderung**

Stiftung  
**Leben pur**

Eine Diagnose im Autismus-Spektrum für Menschen mit komplexer Behinderung ist folgenreich und wirft viele Fragen auf – etwa zu Kommunikation, Selbstbestimmung und Teilhabe. In Kooperation mit Leben mit Behinderung Hamburg veranstaltet die Stiftung Leben pur vom 12. bis zum 18. März 2026 einen interdisziplinären digitalen Fachtag zu diesem Thema. Das Programm ist vielfältig: Im virtuellen Tagungshaus erwarten Fachpersonen, Angehörige von Menschen mit komplexer Behinderung sowie weitere Interessierte Video-Vorträge aus Theorie und Praxis, Workshops, Podiumsdiskussionen und Diskussionsforen, an denen sie sich aktiv beteiligen können. Weitere Informationen zum Programm sowie zur Anmeldung finden Sie über den QR-Code.  
Die Teilnahmegebühr beträgt 100 Euro.



Hier gibt es weitere  
Informationen



# Termine



## Who cares? – Eltern von Menschen mit Behinderung und die Pflegereform

**Montag | 16. März 2026 | 19 bis 20.30 Uhr**  
**Museum der Arbeit, Wiesendamm 3 | 22305 Hamburg**

Anlässlich der Ausstellung „Care! – Wenn aus Liebe Arbeit wird“ führen wir ein Gespräch über Familien-Care und Inklusion. Mit: Regina Jäck (SPD), Linus Görg (Die Grünen), Kerrin Stumpf (Leben mit Behinderung Hamburg, Geschäftsführung Elternverein e. V.), Arnold Schnittger (Nicos Farm e. V.). Moderation: Elmar Lüth (dialog-bau).



## Teilhabe-Salon

**Donnerstag | 9. April 2026 | 18 bis 19.30 Uhr**  
**Südring 36 | 22303 Hamburg**

Die Pflege soll sparen – auf Kosten von Familien. Kommen Sie zur Gegenwehr zu Pflege und mehr!



## Mein Kind hat eine Behinderung – diese Hilfen gibt es!

**Mittwoch | 15. April 2026 | 19 bis 20.30 Uhr**  
**online**

Die Betreuung eines Kindes mit Unterstützungsbedarf wirft viele Fragen auf. Der Infoabend gibt einen Überblick über Hilfen und Raum für individuelle Fragen.



Hier geht's zur  
Anmeldung



## Angrillen für neue Mitglieder

**Freitag | 17. April 2026 | 16 bis 20 Uhr**  
**Südring 36 | 22303 Hamburg**

Ein herzliches Willkommen für neue Mitglieder: Lernt nette Menschen kennen, erlebt die Power von Leben mit Behinderung Hamburg und kommt mit uns ins Gespräch.

### Anmeldung erforderlich unter:

E-Mail: [lisa.jans@lmbhh.de](mailto:lisa.jans@lmbhh.de)

Telefon: 040 270 790 916



## Unsere Verantwortung: Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

**Donnerstag | 7. Mai 2026 | 19 bis 20.30 Uhr**  
**Südring 36 | 22303 Hamburg oder via Zoom**

Themen und Informationen folgen auf der Website.

### Zoom-Daten

Meeting-ID: 947 9662 0478

Kenncode: Unsere100



## Fachtag Jung mit Behinderung – Handlungsbedarfe

**Dienstag | 16. Juni 2026 | 10 bis 14 Uhr**  
**Südring 36 | 22303 Hamburg**

Ein Fachtag, der Handlungsbedarfe und das gesetzliche Ziel der inklusiven Jugendhilfe bis 2028 in den Blick nimmt.



### Unsere Selbsthilfeangebote

Für Informationen zu unseren regelmäßigen Angeboten schauen Sie gern auf [www.derelternverein.de](http://www.derelternverein.de) unter Termine.

## Haben Sie Anmerkungen oder Fragen zum Heft?

Dann melden Sie sich gern bei:

**Stefanie Könnecke**  
Redaktionsleitung  
sra@lmbhh.de

Besuchen Sie uns auch bei:

[facebook.com/LebenmitBehinderungHH](https://facebook.com/LebenmitBehinderungHH)

[www.lmbhh.de](http://www.lmbhh.de)  
[www.derelternverein.de](http://www.derelternverein.de)  
[www.suedring-aktuell.de](http://www.suedring-aktuell.de)

Leben mit Behinderung Hamburg, Postfach 60 53 10, 22248 Hamburg

## Glossar

# Autismus-Spektrum

Helfen bestimmte Diagnosen (z. B. Autismus, Zerebralparese) beim Antrag auf Leistungen der Eingliederungshilfe?

Nicht unbedingt. Eingliederungshilfe soll Menschen mit Teilhabewünschen ein individuelles, würdevolles Leben ermöglichen und die volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft fördern. Die Leistung soll dazu befähigen, das Leben möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu planen und zu führen. Hamburg nennt dazu auf [www.hamburg.de](http://www.hamburg.de) bestimmte Leistungen;

das Gesetz sieht aber vor, dass alles, was der Verselbstständigung und Selbstermächtigung dient, Eingliederungshilfe sein kann. Haben Menschen erhebliche (Kommunikations-) Beeinträchtigungen, sodass ihre Teilhabewünsche unklar sind, helfen bestimmte Diagnosen beim Antrag nicht. Fachliche Eingliederungshilfe ist dann vor allem, Teilhabewünsche und Teilhabeschritte sichtbar zu machen.

---

**Nächste Ausgabe von**  
**Südring Aktuell im Juni 2026**  
Der Elternverein

Der Online-Familienratgeber der Aktion Mensch bietet Informationen und Service für Menschen mit Behinderung und ihre Familien.

